

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 134.

Dienstag, den 14. Mai.

1833.

Der Ritter Kalkbrenner als Flügelvirtuose auf dem Gewandhause.

Am 11. Mai hatten wir das Vergnügen, die liebliche Sängerin Fräul. Gerhardt, den braven Bassisten Herrn Bögner, und den großen Flügelvirtuosen Herrn Kalkbrenner aus Paris zu hören, der durch seine gediegenen Compositionen und classische Vortragsweise das hiesige Publicum im hohen Grade erfreute. Wenn man sich überzeugen will, was ein Künstler auf diesem ton- und harmonienreichen Instrumente leisten kann, der eminente Anlagen auf die rechte Art ausgebildet hat, so muß man Kalkbrenner hören. Wer so den Zauber der Amuth über seine Töne ausgießt, der verdient den Namen eines Virtuosen im hohen Grade. Jeder, der Sinn hat für das Schöne, und sein Amoll-Concert, seine Phantasie mit Variationen und die so schön fugirten Etuden hörte, freut sich gewiß noch lange in der Erinnerung. Durch Kalkbrenner ist gewiß jeder überzeugt worden, daß auch auf diesem Instrumente der Ton vieler Grade und Abstufungen fähig ist, wenn der Spieler über die richtige Behandlung desselben über Anschlag nachgedacht hat. Der edle Metallton, die große Unabhängigkeit und Freiheit der Finger verdankt Kalkbrenner vorzüglich dem von ihm erfundenen Handbildner, der aus einer Leiste besteht, worauf die Handgelenke beim Spielen ruhen. Derselbe ist vorzüglich Anfängern zu empfehlen, die sich stets an den Tasten anklammern, oder die Finger herabhängen lassen; hierdurch werden sie gleich anfangs an eine schöne Lage der Hand gewöhnt, und verhindert, mit Arm- und Handgelenken steife Bewegungen zu machen. Aber nicht bloß Anfängern ist er zu empfehlen. Kalkbrenner selbst benutzte denselben noch täglich, um Uebungen mit stillestehender Hand zu machen, um Anschlag und Ton dem Ideale, was er in sich trägt, zu nähern. Eben so, wie durch den elastischen sonoren Anschlag, weiß er seinem Spiele durch rhythmische Kunst eine höhere Bedeutung zu geben. Der elastisch-schöne Ton und der Rhythmus ist an Kalkbrenner vorzüglich zu rühmen. Dem Pianofortespieler stellen sich

in rhythmischer Beziehung große Schwierigkeiten entgegen, weil er zugleich mit beiden Händen oft mehrere Töne zu greifen hat und mit der einen Hand präcis spielen soll, wenn die andere Noten zu binden hat. Darum hört man auch nur selten einen Pianofortespieler, der die Finger stets zur rechten Zeit und auf die rechte Art abhebt. Kalkbrenner hingegen läßt in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig. Wie fein weiß er die Noten, auf guten Tacttheilen durch unmerklich marquirten Anschlag zu bezeichnen; wie fein versteht er durch das Abheben der Finger von den Tasten die Endnoten auf schlechten Tacttheilen zu verkürzen. Wie symmetrisch und charakteristisch sind nicht die Cäsuren, wenn er durch nachdrückliche Verlängerung der Anfangsnoten und durch Verkürzung und leichtern Anschlag der Endnoten größere oder kleinere musikalische Gedanken von einander trennt! Hierin besteht die große Kunst, den Anschlag jedes Mal nach den Empfindungen zu modificiren, und das kann Kalkbrenner. Ist das Tempo langsam und der Charakter erhaben und feurig, so ist sein Anschlag nachdrücklich, schwer und gehalten. Bei zärtlich singenden Stellen, bei Einleitungen in Hauptsätzen, ist sein Anschlag gedehnt und gehalten, und doch mehr leicht als schwer. Ist das Tempo schnell und der Charakter scherzhaft und tändelnd, so ist sein Anschlag leicht und kurz. Löst er das rhythmische Spiel in einen declamatorisch-dramatischen Vortrag auf, so geschieht das Abstufen der Töne mehr nach den Empfindungen, um durch absichtliches Eilen oder Zögern bedeutendere Effecte hervorzubringen.

Wie doch zuweilen der Vortrag durch einen kleinen Wechsel im Tempo gehoben wird durch poco a poco accelerando, wenn die Empfindungen lebhafter werden, oder durch den Gegensatz poco a poco rallentando, wenn dieselben schwächer werden. Wie doch durch eine symmetrische und charakteristische Länge und Kürze des Anschlags der Eindruck der Töne erhöht wird!

Was soll man zu seinem vollendeten Mechanismus sagen! Seine Hände sind gleichsam zwei Virtuosen, die man bald einzeln, bald zusammen